

Forum

HEINER SCHUMANN

Anmerkungen zum Festvortrag von Prof. Dr. Reinhard Daugs „10 Jahre IAT – E in Zentralinstitut im Spannungsfeld zwischen Sportpolitik und Sportwissenschaft“ (in: dvs-Informationen 3/2002)

Vorbemerkung

Am 23. April 2002 beging das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig sein 10-jähriges Bestehen. Ein erfreuliches Ereignis mit einer zugleich erfolgreichen Bilanz aktiver und praxisorientierter Unterstützung für den Spitzensport in Deutschland, zu dem ich meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen von dieser Stelle aus mit Respekt gratuliere.

Herr Professor Dr. Reinhard Daugs ist wie kaum ein anderer in der Lage, die Entwicklung des IAT von den teils turbulenten Gründerjahren bis zu der heute von den Spitzenverbänden, der Sportpolitik und einem Teil der Sportwissenschaft hoch anerkannten Arbeit zu skizzieren. Er hat den Weg des IAT u.a. als Mitglied der damaligen Berufungskommission für die leitenden Mitarbeiter, aber auch als Vorsitzender des für die IAT-Projektförderung zuständigen Fachausschusses des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) aktiv mit gestaltet. Ihm sind die unterschiedlichen Erfahrungen, Sichtweisen und Probleme speziell der Sportwissenschaft in „Deutschland-Ost“ und „Deutschland-West“ in den vergangenen Jahren nicht verborgen geblieben. Daraus resultierte stets ein ausgewogenes Urteil, das sachkompetent und von dem Bestreben um Ausgleich zwischen den sportwissenschaftlichen Erfahrungswelten der alten und neuen Bundesländer getragen war. So habe ich Herrn Professor Daugs und sein Engagement schätzen gelernt.

Dennoch erscheint es mir notwendig, als ehemaliger Mitarbeiter des früheren FKS, des IAT und seit 1993 im BISp tätig, einige ergänzende Anmerkungen zu einigen Passagen des Festvortrages von Professor Daugs zu machen. Damit maße ich mir nicht an, etwa die Ausführungen von Professor Daugs korrigieren oder über falsch und richtig befinden zu wollen. Vielmehr möchte ich aus meinem unmittelbaren Erleben in Leipzig, Köln und jetzt in Bonn einige Ergänzungen anfügen, die nicht neue Mauern aufbauen sollen. Sie sind vielmehr getragen von dem Gedanken einer zukünftig noch engeren gleichberechtigten Zusammenarbeit der vom Bund über das BISp geförderten wissenschaftlichen Forschungs- und Betreuungskapazitäten an den Universitäten einerseits sowie von IAT und FES andererseits, zum Nutzen des Sports.

Die Gründungsphase

In der rückschauenden Bewertung gesellschaftlicher Prozesse ist man bekanntlich immer klüger, als in der Zeit der Prozessgestaltung selbst, noch dazu, wenn die notwendigen Entscheidungen unter Zeitdruck erfolgen müssen. Dies gilt sowohl für den gesamten Vereinigungsprozess in Deutschland als auch für die Neuges-

altung des sportwissenschaftlichen Potentials im Interesse des Sports nach der Wiedervereinigung, für die der Bund eine besondere Verantwortung trug. Dennoch wurden auch aus heutiger Sicht weitgehend die richtigen Weichenstellungen vorgenommen. IAT und FES sind eine neue Qualität und Bereicherung für den deutschen Sport, aber sie können nicht die teilweise hochspezialisierte und praxiswirksame, vom BISp geförderte universitäre Forschung ersetzen.

Diese Sorge, dass es die Forschungsförderung durch das BISp bei Gründung oder Anschluss an ein Zentralinstitut möglicherweise nicht mehr geben werde, bestand in der Vorgründungsphase des IAT bei vielen sportwissenschaftlichen Hochschullehrern und teilweise auch im BISp. Ich erinnere mich sehr gut an den Festakt zum 20-jährigen BISp-Jubiläum 1990, als der damalige Bundesinnenminister Schäuble in seinem Statement alle Zweifel ausräumte und den Fortbestand des BISp neben der Neugründung eines Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig verkündete. Die FAZ vom 27.9.1990 titelte: *Spekulationen über Bundesinstitut beendet: Der Innenminister garantiert den Bestand.*

Aus Ängsten dieser Zeit mit anderen Verantwortungsträgern sollte man nicht 12 Jahre später Argumentationen für die Zuordnung oder Nichtzuordnung von Aufgaben, wie z.B. die Koordinierung der vom Bund geförderten sportwissenschaftlichen Forschung, ableiten. Hierzu gibt es übrigens zwischenzeitlich einen Konsens zwischen dem BMI, dem DSB, dem IAT mit FES und dem BISp.

Ich stimme den Ausführungen von Professor Daugs durchaus zu, dass es nach wie vor auch kritische Auffassungen zu einem „Zentralinstitut“ in der Sportwissenschaft gibt. Aber ich kann ausschließen, dass die auf eine enge Zusammenarbeit mit dem IAT gerichtete Arbeit des BISp durch derartige Vorurteile beeinflusst worden wäre. Im Gegenteil, meine Kollegen sind von der Notwendigkeit eines solchen Institutes überzeugt und sie haben in vielen Diskussionen stets betont, dass sie diese Auffassung auch bereits in der Vorgründungsphase des IAT mit Nachdruck vertreten haben. Natürlich sind in einer pluralistischen Gesellschaft die Meinungen über den zweckmäßigsten Weg zum Ziel vielfältig, geprägt durch unterschiedliche Erfahrungswelten und Interessenslagen in Ost und West, die auch das Zusammenwachsen und die „innere Einheit“ in Deutschland leider noch immer erschweren.

An die teilweise gedrückte und frostige Stimmung mit der die Gründungsveranstaltung des IAT vor 10 Jahren im Gewandhaus begleitet wurde, kann ich mich noch sehr gut erinnern. Das „...der zukünftig quasi als Erziehungsberechtigter Vorgesehene noch kurzfristig seine

Teilnahme absagte...“ sollte man nicht unkommentiert als Bonmot verwenden. Man möge sich bitte den historischen Hintergrund vergegenwärtigen. Geraume Zeit vor der IAT-Gründungsveranstaltung im Gewandhaus versammelten sich auf dem Platz davor allwöchentlich die Montagsdemonstranten, anfänglich umringt von der bis an die Zähne bewaffneten Staatsmacht, und an den Sonntagvormittagen fand im Gewandhaus die große Aussprache über den Demokratisierungsprozess statt – es war der Herbst der friedlichen Revolution, wie sie heute genannt wird. Dabei ging es um einen Neubeginn und die Schaffung unbelasteter Strukturen. Welche Maßstäbe sollten dafür angelegt werden?

Zugleich informierten die Medien sehr ausführlich über Vergehen und Menschenrechtsverletzungen aus der früheren DDR. Dazu gehörten auch die Berichte über das staatlich verordnete und praktizierte Doping im Leistungssport. Da es ohnehin schon Vorbehalte in der Bevölkerung gegenüber dem Leistungssport gab, denn der Volks- oder Breitensport führte aus finanziellen Gründen nur ein Schattendasein in der DDR, verstärkte sich die kritische Grundeinstellung gegenüber dem Spitzensport im allgemeinen und gegenüber neu zugründenden oder fortzuführenden Einrichtungen und Instituten des Leistungssports im besonderen. Um so wichtiger war ein unbelasteter Neubeginn. Diesbezüglich gab es aber – trotz Integritätskommissionen – unterschiedliche Maßstäbe bei der Universität Leipzig und der Regierung des Freistaates Sachsen sowie dem Sport. Dies führte zu den Absagen und leider auch zu dem bis heute nicht realisierbaren und nun offenbar nicht mehr gewollten „An“-Institut des IAT an der Universität Leipzig. Aus heutiger Sicht ist all das kein Thema mehr auch wenn das Doping in der DDR – ich denke an den Doping-Opfer-Fond – die Öffentlichkeit und die Betroffenen noch immer beschäftigt. Aber als Hintergrundinformation gehört es zu der Gründungsphase des IAT.

BISp ist Partner und nicht Gegner des IAT

Sehr treffend und überzeugend geht Professor Dausgs auf die spezifischen Besonderheiten der sehr stark praxisorientierten wissenschaftlichen Arbeit des IAT im Vergleich zu den „...verinnerlichten Paradigmen und Standards...“ der universitären Forschung ein. Ohne die frühere Arbeit des FKS glorifizieren zu wollen, war sie abgesehen von der Dopingforschung (Staatsplanthema 14.25 bzw. „Projekt unterstützende Mittel“) und der ideologischen Ausrichtung sowie der aus heutiger Sicht überzogenen personellen Ausstattung ein positives Beispiel für die interdisziplinäre Forschung und Betreuung im Spitzensport. Dies war offenbar mit ein Hauptgrund für den DSB/BL, sich für ein vergleichbares Modell – das IAT – im vereinigten Deutschland einzusetzen, das von führenden Sportnationen übernommen oder noch immer angestrebt wird. Daraus leitete sich auch der Gründungsauftrag für das IAT ab, athletenah und praxisorientiert die *interdisziplinäre Forschung* und Betreuung für den Spitzensport durchzuführen. Denn die Erfahrung hatte gezeigt, dass ein solches Ziel nur eingeschränkt mit der klassischen universitären Antragsforschung zu realisieren ist, da diese Forschung fast ausschließlich durch eine *monodisziplinäre* Orientierung geprägt ist.

Nach der Abwicklung des FKS startete das IAT mit 125 Mitarbeitern, deren Zahl in den folgenden Jahren weiter drastisch reduziert werden musste. Es ist das Verdienst des viel zu früh verstorbenen Professor Martin als Direktor des IAT, eine für das Überleben dieses Instituts aus heutiger Sicht zweckmäßige Institutsphilosophie gewählt zu haben, indem er auf viele Wissenschaftsdisziplinen am IAT verzichtete – gezwungen durch die Umstände – und stattdessen für die wichtigsten schon immer in Leipzig wissenschaftlich angesiedelten Sportarten personelle Kapazitäten vorsah. Das ging natürlich zu Lasten der *interdisziplinären Forschung* und zu Gunsten der sportart-spezifischen wissenschaftlichen Betreuung. Aber so erhielten die Spitzenverbände im vereinten Deutschland Leistungen, die sie vorher nicht kannten und wofür sie dem IAT dankbar sind. Die Akzeptanz durch die Verbände war die Garantie für das Überleben des IAT.

Diese Projektleistungen entsprachen in vielen Fällen jedoch nicht den klassischen wissenschaftlichen Standards, was zu den von Dausgs formulierten „...immer wieder interessanten, aber eigentlich in der Sache kaum hilfreichen wissenschaftstheoretischen Grundsatzdiskussionen (führte), die natürlich kaum zum besseren gegenseitigen Verständnis beitragen.“ Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass es durchaus auch sehr praxiswirksame und innovative Forschungs- und Entwicklungsprojekte aus dem IAT gab und gibt, ich denke dabei u.a. an Projekte aus der Biomechanik, die sowohl in der Sportpraxis als auch im Kreis der Wissenschaft eine hohe Wertschätzung erfahren haben.

Um der spezifischen Arbeit des IAT und damit der Realität einer ausschließlich projektgeförderten Institution zu entsprechen, wurde vom BISp auf Anregung von Professor Martin der Projekttyp der „prozessbegleitenden Trainings- und Wettkampfforschung“ eingeführt und ein gleichnamiger Fachausschuss/Fachgruppe als wissenschaftliches Gutachtergremium initiiert. Zu den für die BISp-Gremien vom Innenminister zu berufenen Gutachtern und Gremienmitgliedern gehören seit 1996 auch Wissenschaftler des IAT. Damit sollte auf Initiative des BISp dem teilweise demotivierenden Eindruck entgegengewirkt werden, dass grundsätzlich nur Hochschullehrer aus dem universitären Bereich und mehrheitlich aus den alten Bundesländern in der Lage sind, die BISp-Forschungsprojekte wissenschaftlich zu begutachten. Deshalb wurden auch ausgewiesene Wissenschaftler aus dem IAT in den Begutachtungsprozess der Forschungsförderung gleichberechtigt einbezogen. Die geschilderten Beispiele stehen ebenso wie die „Verbundprojekte“, in denen vom BISp geförderte Projektnehmer mit IAT und FES ein gemeinsames Forschungs- oder Entwicklungsprojekt für den Spitzensport bearbeiten, für ein konstruktives und gleichberechtigtes Miteinander von BISp, IAT und FES. Diese positiven Ansätze sind nicht nur erwähnenswert sondern auch ausbaufähig, weil sie sowohl in der Wissenschaft und bei den involvierten Verbänden große Akzeptanz gefunden haben. Sie sollten durch einen Festvortrag, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, nicht konterkariert werden.

Reserven erschließen, neue Zielgrößen definieren

Im Interesse der Ausgewogenheit möchte ich an dieser Stelle zunächst betonen, dass nicht nur ein „Zentralinstitut“ sehr praxisorientierte Forschung und Betreuung für den Spitzensport realisieren kann. Dazu sind auch

universitäre Institute einschließlich der sportmedizinischen Untersuchungszentren aufgrund ihres spezifischen Know-how, ihrer geographischen Lage und ihres teilweise langjährigen sportartspezifischen Engagements in der Lage. Konkrete Beispiele dafür können dem Beitrag von Klaus Carl „Wissenschaftliche Unterstützung der olympischen Wintersportarten – Der Beitrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft“ im Jahrbuch des BISp 2001 entnommen werden.

Hinzu kommt, dass viele Forschungs- und Aufgabenfelder, wie z.B. auf dem Gebiet der Sozial- und Verhaltenswissenschaften, der Antidopingforschung, der Sportbauten und des Behindertensports fast ausschließlich außerhalb von IAT und FES mit hoher Sachkompetenz bearbeitet werden.

Die rasante internationale Entwicklung im Spitzensport verdeutlicht, dass in zunehmendem Maße wissenschaftliche Leistungen auch außerhalb der klassischen sportwissenschaftlichen Disziplinen Bedeutung für den Sport gewinnen. Dies gilt nicht nur für die materialintensiven Sportarten, die mit neuesten technologischen Erkenntnissen die Spitzenleistungen in ihrer Sportart, wie z.B. im Eisschnelllauf, Radsport, Bob- und Schlittensport realisieren, sondern auch für Wissenschaftsgebiete wie z.B. die Molekularbiologie und Genetik oder Erkenntnisse der Hirnforschung, die maßgeblich die Dopingbekämpfung, die Talentauswahl oder das Hochleistungstraining beeinflussen können. Dieses teilweise sehr spezifische wissenschaftliche Potential kann aus ökonomischen Gründen weder in einem „Zentralinstitut“ des Sports noch an einem klassischen sportmedizinischen/sportwissenschaftlichen Institut einer Universität vorgehalten werden. Die hochspezialisierten Wissensträger sind zumeist im universitären Bereich angesiedelt und sollten unter strategischen Gesichtspunkten bei einem entsprechenden Erkenntnisstand des jeweiligen Fach- oder Wissenschaftsgebietes durch die Forschungsförderung und/oder Kooperationen für den Sport erschlossen werden.

Auch aus diesem Grund kann ein „Zentralinstitut“ die universitäre Forschung nicht ersetzen. Außerdem ist zu beachten, dass jedwede Veränderung passfähig mit dem pluralistischen, föderalen System der Wissenschaftslandschaft in Deutschland sein sollte.

Dennoch rege ich an, von einem koordinierten, aber teilweise noch „nebeneinander“ Agieren der Institute des Sports mit dem BISp zu einem noch stärkeren „miteinander“ überzugehen, ohne Auflösungs-, Anschluss- oder Übernahmeabsichten. In diesem Zusammenhang wäre es auch an der Zeit darüber nachzudenken, ob der Rechtsstatus einer ausschließlich projektgeförderter Arbeit von IAT und FES die zweckmäßigste Lösung für alle Zeiten sein kann, da ihr der Beigeschmack des Provisoriums noch immer anhängt. In jedem Fall sollte man sich des Gründungsauftrages für das IAT erinnern und die Untergewichtung des wissenschaftlichen Potentials für die *interdisziplinäre Forschung* korrigieren, indem die Relation zwischen Forschungs- und Betreuungspotential möglichst kostenneutral optimiert wird. Diese Überlegungen setzen voraus, dass Forschung und wissenschaftliche Betreuung nicht in jedem Fall als institutionell getrennte Ressortaufgaben verstanden werden dürfen. Denn aus dem Betreuungsprozess resultieren neben einer Datenbasis für die Forschung auch neue praxisorientierte Fragestellungen und Forschungsansätze.

Der richtige Zeitpunkt für sozialverträgliche Lösungen ist bald gegeben, angesichts der Alterspyramide der Mitarbeiter von IAT und BISp. Ich gehe davon aus, dass die Notwendigkeit einer Stärkung des wissenschaftlichen Potentials im IAT auch heute noch von Professor Daus geteilt wird.

Nach 10 Jahren erfolgreicher Arbeit des IAT ist der Zeitpunkt für eine Weiterentwicklung und Optimierung der Zielgrößen der vom Bund geförderten und getragenen sportwissenschaftlichen Forschung und Betreuung gekommen. Dies gilt um so mehr, da nach den Olympischen Sommerspielen 2004 das Betreuungssystem des Spitzensports ohnehin Veränderungen unterzogen werden soll.

PD Dr. Heiner Schumann
Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Str. 198
53117 Bonn
eMail: heiner.schumann@bisp.de

Neuerscheinung in der dvs-Schriftenreihe

GEORG FRIEDRICH (Hrsg.)

Sportpädagogische Forschung. Konzepte – Ergebnisse – Perspektiven

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 14.-16.6.2001 in Münster.
(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 126)
Hamburg: Czwalina 2002. 352 Seiten. ISBN 3-88020-40-9. 30,00 €.*

Sportpädagogische Forschung muss in Zukunft noch deutlicher ihre Legitimität als eigenständiger Wissenschaftsbereich durch analytische Präzision und Exzellenz unter Beweis stellen. Der vorliegende Band stellt eine Bestandsaufnahme aktueller sportpädagogisch orientierter Forschungspraxis im einzelnen dar. Die über 50 Beiträge von der Jahrestagung 2001 der dvs-Sektion Sportpädagogik präsentieren so – über die Beantwortung unterschiedlichster Detailfragen hinaus – auch das momentane Profil sportpädagogischer Forschung.

Richten Sie Ihre Bestellung an (* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg
Tel.: (040) 67941212 · Fax: (040) 67941213 · eMail: dvs.Hamburg@t-online.de

